

Er scheint  
Montag, Mittwoch,  
Freitag und Samstag.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenburg M. 1.20.  
Durch die Post bezogen:  
im Orts- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.15;  
im sonstigen inländ.  
Verkehr M. 1.25; hiezu  
je 20 Pf. Postgeld.

Wann immer nehmen alle  
Postanstalten und Postböden  
jedenfalls entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Nr. 197.

Neuenburg, Montag den 11. Dezember 1905.

63. Jahrgang.

Anzeigenpreis:  
die 3 gespaltene Zeile  
oder deren Raum 10 Pf.;  
bei Auskunftserteilung  
durch die Exped. 12 Pf.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.

Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.

Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztäler, Neuenburg“.

## Kundschaun.

Neue Uniformen. Von gutunterrichteter militärischer Seite wird der „Ostpreuß. Ztg.“ mitgeteilt, daß bereits im Prinzip beschlossen wurde, die neuen graugrünen Uniformen, die probeweise bereits von zwei Flügeladjutanten des Kaisers und anderen Offizieren und Mannschaften getragen werden, für die Armee einzuführen. Wahrscheinlich wird die Beschaffung zunächst für den Felddienst teilweise schon im nächsten Jahre durchgeführt werden, während man für den übrigen Dienst die bisherige Bekleidung beibehält, so lange die angeschafften Vorräte reichen. Die Artillerie soll gleichfalls die neue Farbe erhalten, während über die Uniformierung der Kavallerie usw. noch keine Entscheidung getroffen wurde. Es besieht jedenfalls eine starke Strömung in der Armee, die einer Einheitskavallerie das Wort redet.

Zur Fleischsteuerung. Der Landwirtschaftsminister v. Bobbielski hat, wie man sich erinnern wird, den Rat erteilt, die Städte sollten dazu übergehen, selbst Vieh zu züchten, um auf diese Weise die Kosten für den Zwischenhandel zu sparen. Einen merkwürdigen Erfolg hat dieser Ratsschlag in der Industriestadt Turtlingen gehabt. Zwar nicht die Stadt, aber der Konsumverein, der dazu noch meistens Sozialdemokraten zu seinen Mitgliedern zählt, hat ein größeres landwirtschaftliches Anwesen angekauft, um Viehzucht und Milchwirtschaft zu betreiben und so der Fleischsteuerung und dem Milchpreisanstieg vorzubeugen. Von der Rentabilität des Unternehmens wird es jedenfalls abhängen, ob nicht noch andere Städte dem Beispiel der schwäbischen Oberamtsstadt folgen werden.

München, 8. Dez. Der bayerische Minister Jehr. v. Marschall wurde heute in Audienz vom Prinzregenten empfangen. Er konferierte dann mehrere Stunden mit dem Verkehrsminister v. Frauendorfer.

Zur Bekämpfung des Güterwagenmangels hat die Eisenbahndirektion in Berlin noch 150 gedeckte Güterwagen von 15 Tonnen Ladegewicht mit Bremse und 450 ebensolche ohne Bremse, zusammen 600 Stück, bei den Wagenbauanstalten, die bisher für die preussisch-preussische Staatsbahndirektion geliefert haben, bestellt. Die Lieferung soll bis zum 31. März beendet sein.

Aus dem Vorleben eines der neuen „Vorwärts“-Redakteure, des edlen Hrn. Düwll, der früher einmal in Essen gehaust hat, bringt die „Post“ eine recht bezeichnende Erinnerung. Danach führte Düwll in Essen ein Doppelleben. Er war gleichzeitig erstens der sozialdemokratische Agitator, Redakteur Düwll und zweitens der bürgerliche Journalist Romann. Die beiden Herren Düwll und Romann halfen sich gegenseitig aus. Was der sozialdemokratische Vertrauensmann ersuhr, verholerte der bürgerliche Journalist Romann für schweres Geld. Eines Tags kam der Spuk aus Tageslicht, kostete aber Hrn. Düwll wunderbarerweise nicht sein Parteileben. Vielleicht hat gerade diese Essener Geschichte ihm zur Anstellung am „Vorwärts“ verholfen. Er hat als echter Schmod bewiesen, daß er kann schreiben so oder auch so. Und das ist ja für die „Vorwärts“-Redakteure die erste Bedingung: eine eigene Meinung dürfen sie ja nicht mehr haben.

Der Erfinder Thomas A. Edison hat dem deutschen Kaiser einen Edison-Phonographen neuesten Systems gesandt und dafür durch die deutsche Botschaft in Washington ein freundliches Dankschreiben erhalten.

Blön, 9. Dez. Bei der gestrigen Reichstags-erwahl im 9. schleswigschen Wahlkreis erhielt Justizrat Bockelmann (lon.) 8997 Stimmen, Stauwiel (Fr. Berg.) 4540 und Weinheber-Hamburg (Soz.) 1408 Stimmen. Bockelmann ist gewählt.

Das erste Turbinen-Torpedoboot der deutschen Marine „S 125“ ist nunmehr, nachdem alle

Probefahrten zufriedenstellend verlaufen sind, als Flottillenfahrzeug der Schultorpedobootflotille unter dem Korvettenkapitän Nordmann in Dienst gestellt.

Englische Flottenmanöver. Es wird in London amtlich bekannt gegeben, daß die Kanalflotte, die Atlantik- und die Mittelmeerflotte zusammen mit den drei Panzerkreuzer-Geschwadern sich zur Vorbereitung gemeinsamer Übungen Mitte Februar in Lagos in Portugal versammeln sollen.

Ministerpräsident Rouvier des Hochverrats beschuldigt. In der französischen Deputiertenkammer herrschte während der Nachmittags-Sitzung am Freitag große Erregung und starker Zudrang. Der Nationalist Faure wünscht zu interpellieren über die auswärtige Politik, besonders über die marokkanische Angelegenheit. Er fordert Erklärungen wegen der Veröffentlichung der Depesche des französischen Botschafters in London, Cambon, die eventuelle Hilfeleistung Englands betreffend. Er führt aus, die „Agence Havas“ habe kein Dementie gegenüber den Erörterungen der Zeitungen über die Depesche Cambons gebracht. Diese Depesche sei aber sowohl Rouvier wie auch dem Präsidenten Loubet mitgeteilt worden, und habe sich Rouvier des Hochverrats schuldig gemacht. Unter Beifallsrufen der Linken erhebt Rouvier Widerspruch gegen derartige Worte. Faure bringt hierauf einen Antrag ein, denjenigen, welcher die Schuld an der Veröffentlichung der Depesche Cambons trage, in Anklagezustand zu versetzen. (Heiterkeit.) Faure fügt hinzu, die Indiskretion könne nur von Delcassé, von Rouvier oder von Loubet begangen sein. (Heftiger Widerspruch links.) Faure erklärt weiter, sein Antrag auf Versetzung in den Anklagezustand zielt nur auf Rouvier. (Erneuter Widerspruch.) Ministerpräsident Rouvier erklärt, er werde nicht auf das Geschwäh und die Klatschereien antworten, von denen man nicht wisse, wo sie herkommen. (Beifall links.)

Berlin, 9. Dez. Der Feldwebel der 1. Kompagnie des Gardefusillier-Regiments in Spandau hat, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, von einem Feldwebel (sergeant-major) eines ehemaligen Regiments in Frankreich ein Schreiben erhalten, in dem er gebeten wird, mit dem Absender in kameradschaftliche Korrespondenz zu treten. Er hat an den Franzosen ein in demselben Ton gehaltenes Antwortschreiben gerichtet, worin er erklärt, daß er auf das Anerbieten eingehe.

Straßburg, 7. Dezbr. Die Ausbringung der Gelder für die Oberrhein-Regulierung macht Fortschritte. Das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat hatte ursprünglich verschiedene Bedingungen an die Bewilligung seines Beitrags von 530 000 Mark geknüpft. Jetzt sind die Bedingungen fallen gelassen worden. Der Straßburger Gemeinderat hat darauf ebenfalls die Zahlung des auf Straßburg entfallenden Beitrags von 300 000 M. beschlossen.

Reg., 4. Dez. Bezüglich der 4 Millionen-Anleihe, die nur nach Bedarf aufgenommen werden soll, teilte der Bürgermeister mit, daß die Sparkasse von ihrem 1 Million betragenden Ueberschuß der Stadt die Hälfte zu den früheren Bedingungen angeboten habe. Außerdem habe die Sparkasse zu Straßburg sich bereit erklärt, bis zu 2 Millionen Mark der Stadt vorzuschlehen. Von dem freundschaftlichen Anerbieten werde indes vorderhand Gebrauch nicht zu machen sein.

Aus der Pfalz, 8. Dezbr. Zur Frage der Weinkontrolle wird zuverlässig bekannt, daß infolge einer Verfügung des bayerischen Staatsministeriums des Innern der Weinkontrollen der Pfalz ermächtigt worden ist, zwecks wirksamer Ueberwachung des Weinverkehrs in unmittelbare Verständigung mit der Weinkontrolle des Reichslandes zu treten. Es ist anzunehmen, daß nunmehr die Grenzen auch der übrigen Landesteile dem pfälzischen Weinkontrollen geöffnet werden zum Wohle aller Verbraucher reellen Weines, zu heilsamem Schrecken für die Panzer.

Berlin, 9. Dez. Aus Paris wird dem „Vol.-Anz.“ gemeldet: In einem offenen Brief befürwortet General Langlois eine Neuerung, wonach der Kriegsminister, ohne das Parlament zu befragen, eine Mobilisierung der französischen Armee anordnen könnte. Langlois fügt hinzu: Zweifellos würde unsere Mobilisierung deutscherseits als Kriegserklärung betrachtet und vor Europa als solche proklamiert werden. Ich persönlich hätte dagegen nichts einzuwenden, aber unser Parlament? Der militärische Nachrichtendienst müsse ferner vermehrt und eine große Kriegskasse für den sofortigen Gebrauch angesammelt werden.

Grödingen, bei Durlach, 9. Dezbr. Gestern nachmittag hat ein 32 Jahre alter Mäler, der mit seiner Ehefrau in schlechtem Einvernehmen lebte, auf sie zwei Schüsse abgegeben. Einer traf sie in den Rücken und verletzte sie schwer, aber nicht lebensgefährlich. Darauf machte der Mäler durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende.

Im Gefängnis in Melun befindet sich gegenwärtig ein Deutscher namens Treich in Haft, der soeben eine Millionenerbschaft gemacht hat. Er wurde hier von der Behörde in Kenntnis gesetzt, mit dem Bemerkten, daß das Vermögen für die Dauer seiner Haft gerichtlich verwaltet würde. Eine sofort angebrachte Bitte um Kostausbesserung für einen Frank täglich wurde abschlägig beschieden.

London, 8. Dez. „Central News“ melden aus Saigon, der Dampfer „Karl Zille“ sei durch Explosion zerstört worden. Er hatte eine Ladung von 1500 Tonnen Waffen, Munition und Dynamit an Bord, welche für Rußland bestimmt waren. Die Ladung hatte einen Wert von 20 Millionen.

## Ergebnisse der Volkszählung

am 1. Dezember 1905:

Berlin, 8. Dez. Aus Anlaß der Volkszählung, die für Berlin, wie schon gemeldet, 2 033 900 Einwohner, gegenüber von 1900 ein Mehr von 145 052 ergab, gibt der Berl. Vol.-Anz. noch folgende Angaben: Der Stand der Bevölkerung von Berlin wird seit dem Jahre 1709 amtlich festgestellt. Damals fand die erste Volkszählung statt. In jenem Jahre zählte Berlin 37 000 Einwohner. Hundert Jahre später waren es ihrer bereits 162 971, 1860 schon 493 249, ein Jahr nach den großen Kriegen aber nahezu die doppelte Einwohnerzahl. 1877 war die erste Million, 1905 die zweite Million überschritten — wahrlich ein stolzer Werdegang des ersten Gemeinwehens im preussischen Staate! Das „geborene Berlinertum“ tritt freilich in der Bevölkerung immer mehr zurück. Ein vielfach belachtes Wortwort, daß „jeder geborene Berliner“ aus Breslau sei“, hat also einen tieferen Sinn. 1880 zählte man unter 1000 Einwohnern noch 434 geborene Berliner, 1890 nur noch 409. Es bleibe abzuwarten, wie sich anno 1905 der geborene Berliner in Berlin behauptet.

Hamburg zählt 800 582 Einwohner gegen 705 738 im Jahre 1900 und für das Staatsgebiet 872 028 gegen 768 349 vor fünf Jahren.

Hannover. Die Volkszählung hat für die Stadt Hannover eine Einwohnerzahl von 249 619 ergeben, gegenüber 235 649 im Jahre 1900, so daß die Zunahme 13 970 oder 5,9 Prozent betragen hat.

Danzig zählt 159 088 Einwohner, gegen 147 301 im Jahre 1900.

Erfurt hat nach der jüngsten Volkszählung 98 640 Einwohner gegen 85 191 im Jahre 1900.

Essen. Die Einwohnerzahl ist von 118 863 auf 229 270 Personen gewachsen, woran allerdings zum großen Teil Eingemeindungen mitwirken.

Straßburg. 167 342 Einwohner gegen 151 041 im Jahre 1900. Die Zunahme gegen die letzte Volkszählung beträgt 15 191 oder 10,8 Prozent.

In Heidelberg ergab die Volkszählung eine Einwohnerzahl von 49 151 Personen gegenüber 40 001 im Jahre 1900.

erkauf

waren

ikeln

Preisen.

laich.

er.

enille

her,

en

swert.

fr. 3a.

etts.



SS,

fsstrasse 3.

par-Vereins.

Preise in

halle

forzheim

platz,

.-Ständer,

feinsten,

ör.



## Württemberg.

Stuttgart, 6. Dezbr. Unser König soll es entschieden abgelehnt haben, aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums von Württemberg als Königreich wenigstens einen neuen Orden zu stiften. Nach einem Berliner Blatt soll er die Worte gebraucht haben: „Eher wäre ich geneigt, alle Orden abzuschaffen, als einen neuen zu stiften.“ Die „Frankf. Bzt.“ will nun von berufener Seite aus Stuttgart erfahren haben, daß von einer solchen Aeußerung des Königs hier nichts bekannt sei. Ein Antrag auf Errichtung eines neuen Ordens sei überhaupt nicht an den König gestellt worden, weil dieser schon vor längerer Zeit den bestimmten Wunsch kundgegeben habe, den Jubiläumstag ohne jede Feier vorübergehen zu lassen. Er gehe dabei von dem Gedanken aus, daß die Erhebung Württembergs zum Königreich kein eigenes Verdienst Württembergs sei. Zudem stehe die Erinnerung an die geschichtlichen Ereignisse der damaligen Zeit mit seinem nationalen Empfinden in einem gewissen Widerspruch. Richtig und in eingeweihten Kreisen bekannt sei allerdings, daß der König dem Ordenswesen einen großen Wert nicht beimißt. Aber zu einer solchen Aeußerung, wie die oben zitierte, habe kein sachlicher Anlaß vorgelegen.

Die Beamten des niederen Post- und Telegraphendienstes sollen demnächst andere Titel erhalten. Nach dem Vorgang der Reichspost sollen bei dieser Kategorie nach erfolgter etatsmäßiger Anstellung statt des bisherigen „Postexpedienten“ die Titel „Postassistent“, „Oberpostassistent“ und „Postverwalter“ gewählt werden. Die mittleren Postbeamten sollen sodann nach ihrer etatsmäßigen Anstellung den Titel „Oberpostassistent“, „Postsekretär“ und „Oberpostsekretär“ erhalten. Man sieht, es „obert“ immer weiter in Württemberg.

Stuttgart, 9. Dezbr. Bei den gestrigen Gemeinderatswahlen sind für die vereinigte demokratische und sozialdemokratische Partei 8319 unabgeänderte Zettel abgegeben worden. Die bürgerlichen Parteien und wirtschaftlichen Gruppen haben 7415 unabgeänderte Zettel erhalten. Die ersteren haben somit ihre sämtlichen Kandidaten durchgebracht. Unabgeänderte Stimmzettel wurden abgegeben: Vereinigte bürgerl. Parteien und wirtschaftl. Vereinigungen 5200, Verein. Bürgervereine 1407, Volkspartei 1623, Sozialdemokratie 6698, Wahlvorschlag Groß-Stuttgart 253, Freier Wahlzettel 257, Neutrales Wahlkomitee 265. — Gewählt sind auf die nächsten 6 Jahre folgende 8 Kandidaten: Weingärtner Stappf, seitheriger Gemeinderat (Sp.) 9631, Oberbaurat Dr. Dietrich (Sp.) 9549, Restaurateur Schramm (Sp.) 9326, Obergeringier a. D. Wegger, seith. Gemeinderat (Sp.) 9116, Landtagsabgeordneter Tauscher (Soz.) 8904, Kaufmann Baitinger in Cannstatt, früherer Gemeinderat (Soz.) 8863, Parteisekretär Wasner (Soz.) 8697, Krankenkassenbeamter Schulz (Soz.) 8694. Das Gemeinderatskollegium setzt sich nun zusammen aus 14 Demokraten, 9 Sozialdemokraten, 3 Mitgliedern der deutschen Partei, 1 Konservativen, 1 Nationalsozialen. Was in diesem Bl. schon vor der Wahl gesagt worden ist, daß bei der Zersplitterung der Stimmen der anderen

Parteien der demokratisch-sozialistische Wahlzettel glatt durchgehen werde, ist also voll eingetroffen.

Stuttgart, 9. Dez. Gestern abend wurden aus einer Wohnung der Rosenbergrstraße 1080 M. Bargeld, bestehend in sieben 100 M.-Scheinen, 300 Mark in Gold, der Rest in Silber, 2 und 1 M.-Stücken, gestohlen. Der Dieb ist mit einem Nachschlüssel in die Wohnung eingedrungen und hat dort den verschlossenen Sekretär erbrochen. Es scheint derselbe Dieb zu sein, der am 10. Nov. in gleicher Weise auch aus einer Wohnung der Mittelstraße einen größeren Geldbetrag entwendet hat.

Göppingen, 8. Dez. In der heutigen Sitzung der bürgerlichen Kollegien entspann sich eine sehr heitere Debatte bei dem Punkt, ob der Rod der Schupplente ein- oder zweireihig sein soll, ob der zweireihige schwäbische Partikularismus mehr Bevorzugung verdiene als das einreihige Groß-Preussentum. Ein Sachverständiger des Gemeinderats plaidierte für die einreihige Röhre mit der Begründung, daß die Schupplente im Durchschnitt korpulenter seien, als die Herren Leutnants und die gewöhnlichen Soldaten. Trügen sie nun zweireihige Röhre, so ständen ihnen „die Väuche zu weit heraus“, während an Stelle der Brust „eine Dalle“ sei. Die Auseinandersetzungen, ob ein- oder zweireihig, steigerten sich dermaßen, daß eine namentliche Abstimmung erfolgen mußte. Schließlich wurde doch beschlossen, beim zweireihigen schwäbischen Partikularismus zu bleiben. — Das hiesige Oberrealschulgebäude hat sich für zu klein erwiesen. Es wird daher ein großer Anbau gemacht werden. — Eine Eingabe der hiesigen Buchdrucker an den Gemeinderat, fordern denselben auf, Druckerarbeiten nur an die Druckereien zu vergeben, die den allgemeinen Tarif einhalten. Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen.

Ulm, 7. Dez. In heutiger Versammlung des Vereins für den Fremdenverkehr wurde mitgeteilt, daß laut den polizeilichen Meldelisten in der Zeit vom 1. Januar bis November 179 829 Fremde hier übernachteten, 3600 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Stadt hat dem Verein auch in diesem Jahre wieder einen Beitrag von 1000 M. gegeben.

Das „Calw. B.“ bringt folgendes „Eingel.“ aus Gochingen: Als Nachtrag zu unserer Gemeinderatswahl kann hier als Wahlkuriosum mitgeteilt werden, daß hier in Klein Paris zur allgemeinen Ueberraschung „gedruckte Wahlzettel“ kursierten, obwohl bis dato hier keine Druckerei besteht, welche es dem Besitzer ermöglichte, sich selbst seinen Mitbürgern in empfehlende Erinnerung für einen Gemeinderatsstuhl zu bringen. Leider blieb die Mühe des Kautschuktypendruckers erfolglos.

Jäny, 8. Dez. Sogar das Allgäu ist von dem Milchauflschlag nicht verschont geblieben, insofern der Preis der Haushaltungsmilch auf 15 J per Liter angefügt wurde, worüber allenthalben Unwille und Erbitterung herrscht.

Baisingen, 7. Dezbr. Wie mancherorts, so veranstalteten auch hier die Israeliten eine Sammlung

zu Gunsten ihrer bedrängten Glaubensbrüder in Rußland. Die aufgebrachte Summe betrug 1700 M. Mühringen, 7. Dez. Frhr. Oskar v. Münch, Majoratsherr und Rittergutsbesitzer, wird sich mit Editha Melani Rücker, Tochter des Ziegeleibesizers Hermann Rücker, wohnhaft zu Berlin, vermählen. Das standesamtliche Aufgebot ist seit heute hier am Rathause ausgehängt.

Friedrichshafen, 7. Dez. Ueber den letzten diesjährigen Felsenfang am Bodensee wird berichtet, daß schon am 3. Dezember der Fang ohne besseren Erfolg zu Ende ging. Statt der erhofften 15—20000 Stück erhielt die Firma Langenstein nur etwas über 5000, die schon bestellt waren. Die Laichzeit ist in diesem Jahre 3—4 Tage früher eingetreten und der Fang durfte gewöhnlich erst mit dem 1. Dezember begonnen werden.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 5. Dez. Die Ausbändigung der Grundgehälter, Dienstalterszulagen und Ortszulagen der ständigen Schullehrer und Lehrerinnen, sowie der Belohnungen der Oberlehrer erfolgt nach einer R. Verfügung vom 10. Nov. 1905 (Reg.-Bl. Nr. 32) in Orten (Gemeinden oder Teilgemeinden) von nicht mehr als 4000 Einwohnern vom 1. April 1907 ab durch die Kameralämter für Rechnung der örtlichen Klassen. Damit wird einem langgehegten Wunsche der Lehrerschaft entsprochen werden.

Neuenbürg, 10. Dezbr. Zur Vorsicht bei Benützung von Bleistiften kann nicht genug gemahnt werden. Namentlich wird Vorsicht beim Anspitzen der Bleistifte empfohlen, sowie vor der Anfeuchtung mit der Zunge oder den Lippen gewarnt. Als abschreckende Beispiele seien folgende Fälle angeführt, wie sie die „Allgem. Deutsche Lehrerztg.“ berichtet. Vor einiger Zeit starb im Augustahospital in Berlin ein 18 Jahre alter Knabenschüler. Er hatte sich beim Anspitzen eines Bleistiftes in den Finger geschnitten und achtete der Wunde, in welche etwas Graphit geraten war, nicht weiter. Am nächsten Tage stellte sich eine schmerzliche Entzündung des verletzten Fingers ein, die Hand, ja der Arm schwoll bedeutend an. Erst als die Entzündung auf die linke Brustseite und die Schulter übergegangen war, wurde ärztliche Hilfe in Anspruch genommen — aber leider zu spät. Der junge Mann mußte an Blutvergiftung sterben. In einem anderen Falle konstatierte der Arzt als Ursache eines langwierigen, chronisch gewordenen Darmleider bei einem jungen Manne die Gewohnheit, den Bleistift vor dem Gebrauch mit dem Munde anzufeuchten.

Ottenuhausen, 9. Dez. Bei der heute vorgenommenen Gemeinderatswahl haben von 179 Wahlberechtigten 129 abgestimmt und wurden die seitherigen Gemeinderatsmitglieder Joh. Gänger mit 110, W. Bührer, Wagner, mit 106 Stimmen wieder gewählt. Die gegnerische Partei brachte es nur auf 18 und 19 Stimmen. Für die Wiedererwählten ein Beweis, welche Achtung sie in der Gemeinde genießen. Die Einigkeit der Partei hat sich im Frühjahr bei der Schultheißenwahl wie auch heute bewiesen.

Calw, 8. Dez. Wie schon mitgeteilt, drang bei

## Nach Afrika.

Son H. v. Zillencron.

(Nachdruck verboten.)

Gräfin Ebba war aufgestanden. Wahnte sie doch, was Lieben und Entfagen hieß, und sah sie daher tief verstehend mit dem Manne, der bleich und forschenden Auges vor ihr stand. Das gab ihrer weichen Stimme einen so besonders innigen Klang, als sie bat: „Geben Sie mich auf! Es ist doch umsonst! Mir macht das Bein und Ihnen bringt's nur Schmerz.“

„Sagen Sie mir die Wahrheit, Gräfin! Ist mein Werden hoffnungslos, weil ein anderer Ihr Herz besitzt?“ Graf Knypburg hatte es nur leise gefragt, er war nicht Herr seiner Stimme.

Ebba blickte ihn nicht an. Sie sah in weite Fernen. Da grüßte sie eine hohe Gestalt, da leuchtete ihr ein ernstes, stahlblaues Auge, und eine tiefe — ach, so heiliggeliebte Stimme sprach — „Getren bis in den Tod!“

Ein glückseliges Lächeln tauchte nun auf um die leise zuckenden Lippen und strahlte Beklärung über ihre Züge.

„Ja,“ antwortete sie, „ich liebe,“ — und das Klang wie unterdrücktes Jauchzen.

Graf Knypburg hatte genug gesehen, genug gehört. Er verstand alles.

Als Gräfin Ebba wieder um sich blickte, war sie allein.

Noch an demselben Tage erklärte sie dem Kammer-

herrn von Werden, daß sie sich von den Gesellschaften zurückziehen wolle; sie sei des Trubels müde und wünsche auch ein ferneres Begegnen mit Graf Knypburg zu vermeiden.

Dem Erstauen und der Mißbilligung des alten Herrn begegnete sie mit solchem Gleichmut, daß ihre apathische Haltung ihn noch mehr reizte.

Doch bald genug hatte er sie, ohne seinen Willen, aus ihrer kühl verschlossenen Stimmung herausgerissen.

Im Eifer, ihr auseinanderzusetzen, wie töricht sie handle, eine so passende Partie zurückzuweisen, versuchte er ihr begreiflich zu machen, daß sie viel zu verwöhnt sei, um in einfachere Verhältnisse zurückzutreten zu können. Das habe er auch dem Leutnant von Klatt auseinandergesetzt beim letzten Zusammensein.

Da war es gewesen, daß die dunklen Augen der jungen Witwe so stolz und zornig aufgesammt waren, wie nie zuvor, und übersprudelnd in heißer Erregung hatte sie erklärt, daß er keine Ahnung von ihrem eigensten Ich habe, sonst hätte er wissen müssen, daß ihre Liebe nicht von äußeren Dingen abhängig sei.

Zeit war es Sache des alten Herrn, den Sturm über sich ergehen zu lassen, und das tat er. Dann aber sagte er, gleichsam ablenkend und doch dabei still beobachtend: „Nun, der Leutnant von Klatt, mit dem ich darüber gesprochen habe, kommt ja doch nicht in Betracht. In solche kleine Kavalleriegarnison wärst du doch nie hineingegangen!“

„Hätt er mich nur gewollt, ich wäre mit ihm auch nach Byzanz gegangen!“ entfuhr es Ebba.

Sie wurde sich ihrer undachten Aeußerung erst

bewußt, als sie das verdrüßte Gesicht des Kammerherrn sah und sein gedehntes — „so — so“ hörte, dem er hinzusetzte: „nun, ganz wörtlich braucht man das doch nicht zu nehmen.“

Aber ein „zurück“ gab es für Gräfin Ebba jetzt nicht mehr. Mit einer entschiedenen Bewegung warf sie den häßlichen Kopf in den Nacken und bestätigte noch einmal: „Ganz gewiß, ich wäre mit ihm auch nach Byzanz gegangen. Du kannst das gern wörtlich nehmen.“

Nicht lange mehr währte es, so hielt der Frühling seinen Einzug, und auch Berlin schmückte sich mit Maiblumen und Maientraut.

Gräfin Ebba fuhr im offenen Wagen im Tiergarten spazieren. Sie hielt in ihrer Hand einen großen Strauß weißen Flieders und freute sich an dem Duft der herrlichen Blüten. Es war ja ein Frühlingsergruß! Frühling und Liebe gehören aber zusammen, sie strahlen aus den dunklen Augen der jungen Frau, die heute wieder mit der Hoffnungslosigkeit der Jugend vorwärts sah. Es mußte sich noch alles zur glücklichen Lösung wenden; denn nun begriff sie den kurzen Abschied des jungen Reiteroffiziers, nun wußte sie, daß es nur ein eingebildetes „Nichts“ war, das zwei liebende Herzen trennte.

Da bemerkte sie auf dem Fußsteig Frau von Barta. Aber die bemerkte sie nicht. Ihr Gesicht war blaß, und sie schien augenblicklich mit ernstem Gedanken beschäftigt zu sein. „Heinz! Ist Heinz etwas begegnet?“ das war der erste Gedanke, der

andensbrüder in  
betrag 1700 M  
Dskar v. Münch  
wird sich mit  
Biegelbesitzer  
elin, vermählen.  
it heute hier am

Ueber den letzten  
densee wird be-  
der Fang ohne  
att der erhofften  
Langenstein nur  
st waren. Die  
Tage früher ein-  
ich erst mit dem

### Umgabung.

händigung der  
und Ortszulagen  
herinnen, sowie  
folgt nach einer  
Reg.-Bl. Nr. 32)  
tuden) von nicht  
April 1907 ab  
ng der örtlichen  
hegten Wünsche

r Vorsicht bei  
nicht genug ge-  
sichtigt beim An-  
ie vor der An-  
Lippen gewarnt.

gende Fälle an-  
tliche Lehrertg.  
Augustahospital  
nischlosser. Er  
eistestes in den  
Bunde, in welche  
t weiter. Am  
tliche Satzfindung  
d, ja der Arm  
Entzündung auf  
e übergegangen  
bruch genommen  
e Mann mußte  
a anderen Falle  
es langwierigen,  
ei einem jungen  
t vor dem Ge-

er heute vorge-  
von 179 Wahl-  
urden die seit-  
Gänger mit  
Stimmen wieder  
achte es nur auf  
vergewählten ein  
winde genießen.  
a Frühjahr bei  
bewiesen.  
teilt, drang bei

des Kammer-  
— so“ hörte,  
ch braucht man

Gräfin Ebba jezt  
Bewegung warf  
und beständige  
mit ihm auch  
nst das gern

hieht der Früh-  
hmächt sich mit

agen im Tier-  
r Hand einen  
freute sich an  
s war ja ein  
gehören aber  
len Augen der  
er Hoffnungs-  
Es mußte sich  
den; denn nun  
jungen Reiter-  
eingebildetes  
jen trennte.

seig Frau von  
Ihr Gesicht  
ch mit ernstem  
ng! Ist Heinz  
Gedanke, der

der gestrigen Gemeinderatswahl der Wahlzettel der Volkspartei mit seinen 4 Kandidaten durch. Unter den Gewählten befindet sich nun „Friedrich Bauer, Güterbeförderer.“ Da nun hier ein „Friedrich Bauer alt, gewesener Güterbeförderer“ und ein „Friedrich Bauer jung, gewesener Güterbeförderer“ in Betracht kommen, so war die Wahlkommission vor die Notwendigkeit einer Entscheidung über die Person des Gewählten gestellt. Die Kommission konnte nur schwer zu einem Entschluß kommen, entschied aber schließlich mit 2 gegen 1 Stimme dahin, daß „Friedrich Bauer alt, gewesener Güterbeförderer“ als gewählt zu betrachten sei. Ob auch die Wählerschaft mit dieser Entscheidung einig ist, das muß sich in den nächsten Tagen zeigen.

„Pforzheim, 10. Dez. Heute nacht 1/2 Uhr wurde der 19jährige Glasergelbe Wilhelm Willeter aus Zürich bei einer Rauferei mit den Brüdern Karl und Philipp Gähler und Karl Alb. Stoll, die einer anderen Gesellschaft aufsaßen, und aus Versehen ihn als Teilnehmer angesehen hatten, durch 6 Messerstiche so verletzt, daß er heute vormittag 1/11 Uhr daran verschied. Auch sein Gegner Stoll ist durch eine Messerwunde am Handgelenk schwer verletzt und liegt im Krankenhaus, während Karl und Philipp Gähler verhaftet sind.

„In Deschelbronn hat es heute nacht schon wieder gebrannt. Diesmal wurde das Feuer aber so zellig entdeckt, daß ihm nur ein Holzschopf des Landwirts Ad. Wolf zum Opfer fiel. Man vermutet Brandstiftung.

### Vermischtes.

Von der Prügelstrafe. Die Prügelstrafe ist in Australien noch immer ein nicht gar selten angewendetes gerichtliches Strafmittel, und nichts fürchtet der Verbrecher mehr, als 25 zum „Wilkomm“. Kurzen Prozeß machte kürzlich, wie aus Melbourne unter dem 1. November geschrieben wird, der Polizeirichter zu Kilmore (Victoria) gegenüber drei ihm vorgeführten Laugenichtsen im Alter von 18—20 Jahren, die ein junges Mädchen auf der Straße gräßlich beleidigt hatten. Der Richter ließ die Väter der drei Schlingel holen und stellte ihnen die Wahl, ob sie ihren Sprößlingen an Gerichtsstätte je 20 überziehen wollten oder sie auf 3 Monate ins Gefängnis spazieren zu sehen. Ohne Besinnen entschieden sich die Väter für erstgenanntes Strafmittel; Bock und neunschwänzige Rabe wurden geholt, und nun erhielt jeder der Missetäter wohlgeahnte zwanzig auf die untere Verlängerung seiner Rückseite von seinem Vater aufgemessen. Hoch und heilig beteuerten sie, sich nie wieder zu vergehen. Damit sie dieses Versprechen sich recht fest einprägten, wurden sie noch 24 Stunden bei Wasser und Brot eingesperrt und dann entlassen.

Wohlfeile Kravatten. Der „Beob.“ erzählt folgendes Geschichtchen: In sein Klassenzimmer trat in den letzten Tagen ein Stuttgarter Professor. „Herr Professor, Sie haben die Kravatte vergessen oder verloren.“ machte ein Primaner den Lehrer aufmerksam. Erschrocken tastete der noch dem Kragen.

durch Gräfin Ebbas Kopf und Herz suchte. Sie mußte die Schwester nach dem Bruder fragen, das stand bei ihr fest.

Auf ihren Wink hielt der Kutcher, und gleich darauf stand sie vor der jungen Frau, die einigermaßen verwundert ansah, dann aber, die Gräfin erkennend, diese freundlich begrüßte.

„Ich dachte — ich glaubte“, brachte Ebba verwirrt hervor. Sie wußte wirklich nicht den Anfang zu finden, und setzte dann kurz entschlossen hinzu: „Sie sahen so sorgenvoll aus.“

Tränen traten in die Augen der jungen Frau. „Ich muß mich schämen, daß ich so schwach bin.“ sagte sie, mühsam ihre Bewegung belämpfend. „Er schreibt so freudig, so begeistert, aber es ist doch mein einziger Bruder, den ich fortgeben soll.“

Gräfin Ebba begriff noch nicht, um was es sich handelte. Die Ahnung von etwas Bangem, Schrecklichem dämmerte in ihr auf. Sie war blaß geworden und fragte stockend: „Was — was ist mit dem?“

Ein Frauenherz versteht das andere schnell, wenn es sich um den wichtigen Faktor der Liebe handelt. Frau von Warta hatte die stumme Sprache dieser angstvollen Augen verstanden; und alles eigene Empfinden trat bei ihr für den Augenblick zurück, als sie dabei die freudige Entdeckung machte, daß die Reizung, die der Bruder ihr nicht anvertraut, die sie aber doch erraten hatte, eine warme Erwiderung fand.

Sie nahm den Arm der kleinen zarten Gräfin in den ihren, gleichsam um sich gegenseitig zu stützen, und sagte: „Heinz geht mit dem nächsten Truppen-

„Ich danke Ihnen sehr. Sie haben recht. Dürfte ich Sie nicht bitten, mir geschwind eine Kravatte zu kaufen. Ich kann ja ohne Kravatte nicht nach Hause gehen und — wenn jemand käme —“ Der Herr Professor fischte ein — fünfzigpfennigstück aus seinem Portemonnaie. Der Schüler ging. Aber im Kravattenladen wurden ihm um 50 J Kravatten vorgelegt, von denen er doch unmöglich seinem Professor eine bringen konnte. Kurz entschlossen legte er von seinem Taschengeld eine Mark darauf. Der Professor besah die Kravatte von allen Seiten. „Nun, Sie scheinen eine gute Einkaufsquelle für Kravatten zu kennen. Eine solch schöne und gediegene Kravatte hat mir meine Frau noch nie um 50 J nach Hause gebracht. Dürfte ich auch um die Adresse bitten?“ Der Primaner errötet und wird verlegen. „Nun, wenn Sie es nicht verraten wollen, will ich nicht in Sie dringen. — Aber Sie haben vielleicht die Güte, mir noch eine solche Kravatte zu holen.“ Und nochmals legte der Herr Professor dem Schüler 50 J vor. Hier aber bricht die bisher wahre Geschichte ab.

(O du Kindermund.) Das „Reich“ erzählt: Steht da ein kleiner Junge vor einem jüdischen Warenhaus, wofolbst er etwas holen soll und weint. Nach der Ursache seiner Tränen gefragt, gesteht er treuerzig, daß er nicht einzutreten wage. Sein Vater habe gesagt, der N. N. (Besitzer des Warenhauses) mache alle kleinen Leute kaput.

[Aus Vorsicht.] Ein Börsefänger schießt, wie ein

anderer sich von einem übelbeleumdeten Menschen äußerst herzlich verabschiedet. „Aber wie können Sie nur diesem Spießhaken so die Hand drücken!“ — „Nur aus Vorsicht. Während ich seine Hand in meiner halte, bin ich wenigstens sicher, daß er sie nicht in meiner Tasche hat!“

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 10. Dez. Der Kaiser empfing 12 1/2 Uhr das Präsidium des Reichstags und darauf das Präsidium des Landtags. — Die Kaiserin empfing im Neuen Palais das Präsidium des Reichstags, des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 10. Dezember. Heute fand die vom Steuerauschuß des Deutschen Brauerbundes einberufene zahlreich besuchte Protestversammlung gegen die geplante Brausteuererhöhung statt. Die gefaßte Resolution sagt u. a., die Steuererhöhung sei eine Mehrbelastung, der man nicht gewachsen sei; die Versammlung erwarte, daß der Reichstag die geforderte Verdreifachung der Brausteuer ablehne.

Petersburg, 10. Dez. Das Exekutivkomitee des Arbeiterdeputationsrats nahm eine Resolution an, in der ausgesprochen wurde, daß der unvermeidliche Zusammenbruch des alten Systems jetzt für das Proletariat wenig Vorteil habe und es deshalb den Entscheidungsschlag hinausschiebe; der Petersburger Arbeiterdeputationsrat gebe daher noch nicht das Signal zum Generalfreik.

### Ergebnis der Volkszählung im Oberamtsbezirk Neuenbürg vom 1. Dezember 1905.

#### Die Gesamtseelenzahl des Bezirks betrug

am 1. Dezember 1900 —: 28 581

am 1. Dezember 1905 —: 30 824

Zunahme —: 2 243

#### Stand der Bevölkerung in den einzelnen Gemeinden des Bezirks.

	1. Dezember		1. Dezember		
	1900	1905	1900	1905	
1. Neuenbürg	2177	2380	19. Kapfenhardt	371	361
2. Arnbach	660	735	20. Langenbrand	462	509
3. Beinberg	251	257	21. Loffenan	1326	1442
4. Bernbach	472	499	22. Malsenbach	327	314
5. Bieselsberg	405	420	23. Neusäß	445	503
6. Birkenfeld	2264	2612	24. Oberlengenhardt	281	266
7. Calmbach	2164	2423	25. Oberniedelsbach	253	244
8. Conweiler	1047	1073	26. Ottenhausen	826	863
9. Dennach	415	452	27. Rotensol	371	371
10. Döbel	874	896	28. Salmbach	310	354
11. Engelsbrand	656	695	29. Schömburg	837	1079
12. Englstörle	324	345	30. Schwann	870	934
13. Feldrennach	1135	1212	31. Schwarzenberg	247	264
14. Gräfenhausen	1367	1482	32. Unterlengenhardt	171	171
15. Grunbach	611	696	33. Unterniedelsbach	169	193
16. Herrenalb	1285	1280	34. Waldrennach	538	537
17. Höfen	938	1023	35. Wilbbad	3532	3721
18. Igelstoch	200	218			

transport nach Afrika. Den Bedrängten zu Hilfe zu eilen, für die deutschen Brüder zu kämpfen, das ist so recht nach seinem Sinn. Da muß er mit dabei sein. Aber sie verstehen, es ist schwer, den Heinz herzugeben.“

„Ah so schrecklich schwer“, murmelte sie, und alles, was sie von den Schrecknissen, Entbehrungen und Gefahren, die die Truppen in Südwestafrika durchmachten, gehört und gesehen hatte, trat vor ihre Seele. Sie vermochte nicht weiter zu sprechen.

Bärtlich strich Heinz Schwester über die Hand, die auf ihrem Arme ruhte und deren Zittern sie fühlte. Mein Bruder fährt in etwa zehn Tagen von Hamburg fort“, erzählte sie. Heute abend kommt er auf Bahnhof Friedrichstraße an und reißt dann gleich weiter nach dem Truppenübungsplatz Münster.“

„Heute abend kommt er hier an!“ An diese Botschaft allein klammerte die Gräfin sich, das übrige hatte sie kaum gehört, und mechanisch wiederholte sie die Worte, die sie neu belebten.

„Mein Mann und ich werden um 8 Uhr auf dem Bahnhof sein, um den Bruder noch einmal zu sehen“, fuhr Frau von Warta fort, und zögernd, ohne Ebba anzusehen, setzte sie hinzu: „Wollen Sie uns heute abend vielleicht begleiten?“ Heinz würde so glücklich sein — es — es ist ein so erster Abschied — man weiß ja nicht, ob man sich wiederseh!“

Gräfin Ebbas Hand umschloß mit einem krampfhaften Druck den sie stützenden Arm.

„Ich komme — ich werde Sie abholen“, sagte sie. Dann wandte sie sich rasch ihrem Wagen zu.

Frau von Warta half ihr beim Einsteigen. Keine der beiden Frauen sprach noch ein weiteres Wort, vielleicht waren sie beide dazu nicht imstande.

Die Hände gefaltet, den Blick geradeaus gerichtet und doch nichts sehend, so fuhr Gräfin Ebba durch die Frühlingssprache des Tiergartens heim. Der herrliche Fliederstrauch lag unbeachtet zu ihren Füßen. — (Fortsetzung folgt.)

(Eine neue Papierorte.) Nur wenig Papier wird heute noch aus Lampen gemacht, vielmehr werden mit Vorliebe allerhand Pflanzenstoffe, namentlich Holz, Stroh und mehr und mehr auch das afrikanische Alfagras benutzt. Ganz neu ist die Bereitung von Papier aus wildem oder gezüchtetem Wimper. Nach der französischen „Papierzeitung“ soll der Wimper bei geeigneter Behandlung einen sehr weichen und festen Papierbrei liefern. Dazu wird die grüne Pflanze so fein wie möglich geschnitten, mit einer Länge von Rejyoda gemischt, auf eine Temperatur von 170 Grad und unter einem Druck von 6 Kilogramm gebracht. Nach einem Kochen von 5—6 Stunden wird der Brei mit Wasser gewaschen, etwas mit Schwefelsäure versetzt, mit Chloralkali gebleicht und nochmals gründlich gewaschen.

[Geschäftsneid.] „Aber Sepp, warum hast du denn auf'n Wirgl gar so a Wat?“ — „Weil sich der Lump, der miserablige, neulich vom Baron Seltenblatt a Ladung Schrot hat 'nausschießen lassen, die eigentlich mir g'hört hätt.“



# Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

## Die hiesige Kinderpflege

beabsichtigt ihre Weihnachtsfeier am 3. Adventssonntag den 17. Dezbr., abends 5 Uhr in der Kirche zu halten und ladet hiezu Freunde und Gönner der Anstalt herzlich ein.

**Gaben** für die Kinderpflege werden von der Kinderschwester und vom Unterzeichneten dankbar in Empfang genommen.

Den 4. Dezember 1905. Ev. Stadtpfarramt.  
Uhl.

Neuenbürg.

Für die Anstalten der inneren Mission (Heil-, Rettungs-, Versorgungsanstalten für Kranke, Verwahrloste, Schwachköpfige, Verküppelte) ist auch heuer wieder bereit **Gaben** in Empfang zu nehmen und zu verteilen.

Den 9. Dezember 1905. Dekan Uhl.

Dobel.

## Bekanntmachung.

Der Beschluß der bürgerlichen Kollegien vom 18. Septbr. ds. Jrs., vom 1. April 1906 bis 31. März 1911 eine jährlich erhöhte Abgabe von je 12 M. gleichmäßig von sämtlichen über 3 Monate alten

## Hunden,

welche im Gemeindebezirk ihren Standort haben, zu erheben, ist vom Kgl. Ministerium des Innern am 21. Oktober 1905 Nr. 14751 genehmigt worden.

Den 5. Dezember 1905. Gemeinderat.  
Vorsteher: Allinger.

K. Forstamt Wildbad.

### Reichholz-Verkauf

am Mittwoch den 20. Dezbr. d. J., vorm. 9 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad Scheidholz aus den Staatswaldungen I Eyach- und Obere Eberghut:

Nm.: Eichen: 3 Auschuß-Scheiter und Prügel, 32 Anbruch; Buchen: 2 Auschuß-Scheiter und Prügel, 75 Anbruch; Birken: 2 Auschuß-Scheiter u. Prügel, 3 Anbruch; Nadelholz: 37 Auschuß-Scheiter und Prügel, 1016 Anbruch.

Das Eichenholz steht an der Grünhüttersteige und oben am Schneußenweg (Speckenteich.)

K. Forstamt Kuzlförsterle.

### Buchenstammholzverkauf

— im Submissionsweg —

aus Wanne, Abt. 8 Schinderhütte, 7 Kahlplatte, 10 Mij: 16 Buchen Ib Kl. mit 20 Fm. und 96 Buchen IIb Kl. mit 53 Fm.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose (in Mark und Pfennig für 1 Fm. ausgedrückt) sind verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Buchenstammholz“ bis Freitag, den 22. Dez., vorm. 10 Uhr beim Forstamt einzureichen. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bietenden anwohnen können, erfolgt um diese Stunde auf der Forstamtskanzlei. Losverzeichnis und Offertformulare unentgeltlich durch das Forstamt. Das Stammholz wird an die Abfuhrwege angerückt.

K. Forstamt Calmbach.

### Weg-Sperre.

Wegen Holzfällung bleibt der Sigbankweg bis auf weiteres gesperrt.

K. Forstamt Meistern.

### Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 19. Dezbr., vorm. 9 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus aus Staatswald Meistern — neue Beglinie und Scheidholz.

Nm.: Eichen: 21 Anbruch; Buchen: 75 Auschuß, 47 Anbruch. Nadelholz: 3 Prügel, 58 Auschuß, 811 Anbruch.

Neuenbürg.

Ein mit zugelaufener

### Galbhund

(rot) kann binnen 3 Tagen abgeholt werden bei

Christof Rothfuß  
Wilhelmshöhe.

Rastatt.

### Mädchen-Gesuch.

Auf 1. Januar suche ich ein evangelisches, geordnetes Mädchen für Hausarbeit. Können nicht erforderlich, doch Gelegenheit zum lernen

Frau Fabrikant Vetter.

Ein Dampfjägewerk sucht:

- 2 tücht. Obersäger
- 2 „ Holzeinteiler
- 1 „ Holzeinkäufer
- 2 „ Plabmeister
- 10 „ Vollgattersäger

Lohn 35—40 J pro Stunde

10 tücht. Plakarbeiter

Lohn 35 J pro Stunde

3 tücht. Scharmacher

für Butzer- und Seiler'sche Sägenhärtsmaschinen.

Nur verheiratete Personen, und sind Angebote unter Nr. 145 an die Exped. ds. Bl. zu richten.

Neuenbürg.

## Wahl-Vorschlag:

**Wilhelm Bauer, Schreinermeister**

**Ernst Schner zum „Anker“**

**Robert Silbereisen, Wirt**

**Albert Weif, Drechslermeister**

Nationalliberaler Verein u. Volkspartei.

Neuenbürg.

— Prima frischgewässerte —

## Stockfische

empfiehlt

Karl Mahler.

## Wahlvorschlag

zur

Gemeinderatswahl  
in Neuenbürg:

Heinrich Ade, Backer  
Rudolf Stähler, Polierer  
Eugen Staub, Fabrikant  
Gothilf Mack, Schleifermstr.  
Mehrere Wähler.

## Polizen-Aufgebot!

Die auf den Namen des Schreiners und Glasers Carl Walter lautende Versicherungs-polize Nr. 60 177 593 ist nach Anzeige der Versicherten in Verlust geraten. Dies wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß, falls ein Berechtigter sich nicht meldet, nach Ablauf von 3 Monaten die genannte Polize für kraftlos erklärt und an Stelle derselben eine neue Polize angefertigt wird. Berlin, 9. Dez. 1905.

Die Direktion der „Friedrich-Wilhelm“ Preussische Lebens- und Garantie-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Feldrennach.

Verkaufe ein groß-trächtiges

 Mutter-Schwein,

unter zwei die Wahl  
Brodbeck, Hirschwirt.

Extra

### Frangula-Thee

ist der beste Blutreinigungstee, à 50 J bei Franz Andras, Neuenbürg, C. Hähl, Schömberg und H. Heinen, Pforzheim und Wildbad.

## Ansichts-

## Postkarten

in schöner Auswahl empfiehlt

C. Meesch.

Höfen.

Meiner geehrten Kundschaft gebe ich hiemit bekannt, daß ich wegen gesundheitlichen Umständen mich veranlaßt sehe, mein

## Gipsereigeschäft aufzugeben.

Für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen sage ich meinen verbindlichsten Dank.

Friedrich Pfeiffer, Gipsler.

Schweineschmalz garantiert reines einheimisches deutsches

## Mezgerschmalz

mit feinem Griebengeschmack veredelt in Emailgefäßen wie Wassereimer, Ringhafen, Schwentkessel, Teigwannen, Wassertopf, 15, 25, 30 bis 100 Pfund enthaltend, à 60 J. In Blechboxen à 10 Pfund 63 J brutto.

Bei Holzgebinden bitte Preisliste verlangen. Originalfässer extra billiger. Nachahmungsgebühren vergütet sofort.

Adam Oettle

Kirchheim-Teck (Wirt.)

Unter-Jacken, -Hosen und -Hemden.

## Weyle's

gestrickte Knaben-Anzüge,  
einzelne Hosen und Heberzieher  
zu Original-Fabrikpreisen,

wollene Knaben-Sweater  
nur gute Qualitäten in großer Auswahl  
empfiehlt

J. Hiltner,

Leopoldstr. 3a. Pforzheim. Leopoldstr. 3a.

Handschuhe und Samaschen.

Winter-Mützen.

Winter-Mützen.

Pforzheim.

Auf 1. Januar 1906 wird ein braves, fleißiges

## Mädchen,

das in allen Arbeiten, hauptsächlich aber in der Küche, perfekt ist, bei hohem Lohn gesucht.

Frau Adolf Mohr  
Börthweinstr. 20.

### Kuoterich-Bonbons

in der Gellatinkapsel sind das beste Linderungsmittel bei Katarrh. Dulten etc. à 25 J bei Fr. Andras jr., hier, C. Hähl, Schömberg, H. Heinen, Pforzheim und Wildbad.

Neuenbürg.

Morgen Dienstag

## Nebelsuppe

bei Robert Silbereisen.

Neuenbürg.

## Wahlvorschlag:

Wilh. Bauer, Schreinermeist.

Ernst Schner z. „Anker“

Robert Silbereisen, Wirt

Albert Weif, Drechslermeist.

Zahlreiche Wähler.